



SOMMER 2014



berichtet und beleuchtet



Liebe Leserin, lieber Leser

In einem Abschnitt des Leitbildes der Ilanzer Dominikanerinnen heisst es: «Durch unsere Missionsprokur stehen wir in Kontakt mit allen, die sich für unseren Missionsauftrag interessieren, besonders mit denen, die unsere sozial-pastoralen Projekte im Süden und Osten der Welt unterstützen, wie mit denen, die sie durchführen.» Diesen Auftrag nehmen wir heute einmal mehr wahr: Sie halten unsern informativen Rundbrief «berichtet und beleuchtet» in Händen. Lassen Sie sich ansprechen und berühren. Vielleicht möchten Sie ja noch mehr wissen, als auf diesen wenigen Seiten zu berichten möglich ist. Dafür steht Ihnen seit dem 1. Januar dieses Jahres die neu gestaltete Homepage zur Verfügung. Mit wenigen «Klicks» auf www.missionsprokur.ch finden Sie leicht das Projekt, das Sie unterstützen möchten. Oder Sie lernen andere Möglichkeiten des Spendens kennen. Und im «Aktuell» ist ersichtlich, wo Sie uns antreffen können oder welche Reise geplant ist. Selbstverständlich können Sie auch diesen «papierenen» Rundbrief auf Ihrem Bildschirm ansehen. Besuchen Sie uns im Internet. Wir freuen uns auf Ihre «Klicks»!

Immer wieder, wenn ich zum Beispiel in einer Pfarrei ein Projekt vorstelle, werde ich angesprochen wegen der schönen Bilder. Auch in diesem Rundbrief sind wieder solche zu sehen – und selbstverständlich auf unserer Homepage im Internet. Da kann leicht die Frage aufkommen: Ja, haben die brasilianischen Schwestern in ihren Projekten unsere Hilfe überhaupt noch nötig? Ohne Zögern kann ich jeweils mit Ja antworten. Gleichzeitig muss ich jedoch erklären, dass die Brasilianer/-innen zu Recht sehr stolz sind: sie haben ein wunderschönes Land und eine reiche Kultur. Es kränkt sie, wenn man sie auf ihre Armut reduzieren und dies fotografisch festhalten will. Sie wollen nicht zeigen, dass sie tatsächlich bedürftig, ja manchmal sogar elend dran sind. Das verbergen sie so gut es geht – und Gleiches stellen Sie und ich ja auch hier in der Schweiz fest. Deshalb, aber auch weil wir Achtung voreinander haben, einander Respekt zollen, die Würde der Andern achten und unsere Bilder und Texte wahrhaftig sein sollen, werben wir bewusst nicht mit Elend oder sichtbaren Einzelschicksalen. Seien Sie versichert, liebe Spenderin, lieber Spen-

der: Ihre Gabe ist dringend nötig! Die Anfragen um Hilfe nehmen jedes Jahr in der Höhe zu und gleichzeitig zieht sich der Staat Brasilien zunehmend aus der Mitfinanzierung zurück. Dies führte auch dazu, dass wir im vergangenen Jahr Reserven auflösen mussten, um die Aufgaben mit Kindern und alten Menschen in den Werken so zu unterstützen, dass es dem Leben förderlich ist. Die Schwestern in Brasilien und Taiwan bürgen dafür, dass Ihre Spende den richtigen Menschen zu Gute kommt.

Ich danke Ihnen von Herzen und wünsche Ihnen einen guten Sommer!

Pius Süess

Leiter Missionsprokur

CASA SÃO DOMINGOS, TERESINA

Das Haus für alternative Heilmethoden ist vor etwa zehn Jahren auf Initiative unserer Schwestern in der kirchlichen Basisgemeindearbeit entstanden. In dieser Zusammenarbeit wird es auch geführt, entwickelt und getragen. Es stellt sich ganz in den Dienst der Armen. Deshalb wollen die Schwestern unter der Leitung von Sr. Célia Oliveira auch dieses Jahr mit dem Projekt «Barmherziger Samariter» weiterfahren. Sie besuchen die Schulen in der Nachbarschaft und bieten ihre Dienste zur Gesundheit an, um die Kinder und Jugendlichen zu fördern. Ihr Ziel ist es, noch mehr Schulen in der Südostregion von Teresina und ein grösseres Publikum ausserhalb der Schulen, in den Gemeinden und sozial-pastoralen Programmen erreichen zu können: vor allem in der Gesundheits-, Kinder- und Betagten-Pastoral. Durch das Erlernen neuer Verhaltensweisen und das Kennenlernen neuer alternativer medizinischer Methoden kann sich ihre Gesundheit verbessern. Dem Volk fehlt das Bewusstsein, dass man mit Naturmedizin und einfachen Anwendungen sich selber helfen kann.

In der Casa São Domingos werden praktische Anwendungen und Kurse angeboten: Fussreflexzonen-Mas-



sage; manuelle Chiropraxis; Yoga-Unterrichtsstunden; Wie gehe ich mit Stress um?; Bachblüten- sowie Maxotherapie. Mit einer besonderen Akupunktur, praktiziert von der chinesischen Medizin: mit heissen, heilenden und anregenden Ölen, Harzen und Kräutern, die verrau-chen, werden spezielle Punkte des Körpers erwärmt. Letztes Jahr arbeiteten die Schwestern zusammen mit der Antonio-Ferraz-Schule. Dies war eine wertvolle Hilfe bei der Grundausbildung alternativer Gesundheitsmassnahmen mit natürlichen Mitteln und Anwendungen. Viele behandelte Menschen erlangten durch die Erleichterung ihrer physischen Schmerzen eine bessere Lebensqualität. «Erfreulich war auch der Fortschritt bei zwei Kindern, die hyperaktiv waren. Nach der Behandlung bei uns konnten sie ihren Mitschülern in der Schule wieder folgen», schreibt Sr. Célia. Weiter finden Kochkurse statt, wo die Frauen lernen, gesund und ausgewogen zu kochen, denn die Mangelernährung hat nicht nur Krankheiten zur Folge. Im Fall von Unterernährung helfen die Schwestern mit der «Multi-mistura» nach: Sie geben ein Gemisch aus Milchpulver, gemahlenem Reis und verschiedenen Nüssen, Eierschalen oder Weizenkleie ab.



Sr. Célia berichtet: «Wir werden mit dem Projekt «Gesundheit und Bildung» fortfahren und für Ausbildung und Prävention auf der Suche nach neuen Möglichkeiten bleiben. Das Projekt ist dringend notwendig, weil unsere Bevölkerung immer kränker wird. Immer mehr lassen sich psychosomatische Störungen bei den Leidenden feststellen. Hinzu kommt, dass das öffentliche Gesundheitssystem immer noch schlecht und kläglich bestellt ist, während die private Gesundheitsversorgung für Menschen der armen Schicht zu teuer ist.» Sr. Célia und ihre Mitarbeiterinnen fördern alternative Gesundheitsmethoden. Durch diese werden Aggressionen abgebaut, das Interesse an Drogen vermindert, die Schüler zum Lernen animiert und die Leute zu einem gesünderen Leben ermutigt. Sie bilden Gemeindemitglieder und Verantwortliche in Schulgemeinden aus, damit sie die Verfahren anwenden und gleichzeitig zu Multiplikatoren der natürlichen Therapien sein können. Ihre Hilfe kommt Armen zu Gute, um deren Lebensqualität zu verbessern, wenn sie krank sind und ihnen die finanziellen Mittel für die Behandlungskosten fehlen. Der Mindestlohn, den die meisten Bewohner der Randviertel von Teresina verdienen, reicht kaum aus, die Familie zu unterstützen. Deshalb verlangen die Schwestern auch nur geringe Preise für die Therapien. Die Ärmsten behandeln sie gratis. Die Schwestern staunen immer wieder, welche grosse Heilungserfolge sich einstellen.

Die Ausstrahlung des Projektes besteht darin, dass die brasilianischen Dominikanerinnen in Zusammenarbeit mit der Pfarrei und den Schulen das Leben fördern und versuchen, das Evangelium Jesu zu leben, der sagte: «Ich bin gekommen, damit sie das Leben in Fülle haben» Jo 10,10.

Sr. Célia bittet Sie herzlich, bei der Finanzierung des Projekts «Barmherziger Samariter» behilflich zu sein. Leider beteiligen sich bis jetzt weder die Stadt Teresina noch die Bundesregierung daran. Für Ihre Unterstützung dankt Ihnen Sr. Célia ganz herzlich. *mc*

BEM ME QUER – ENTWICKLUNG DES ARMEN- VIERTELS SEIT BEGINN IM JAHR 1974.

Im Jahr 1964 kamen die Ilanzer Dominikanerinnen in Itapetininga an und arbeiteten in einem Kinderheim. Die Kinder, die sie betreuten, waren Waisenkinder oder Kinder, deren Eltern nicht im Stande waren, sie aufzuziehen. In einem anderen Quartier der Stadt gab es

ebenfalls sehr viele arme Menschen. Um die Familie durchzubringen, mussten beide Elternteile ganztags arbeiten. Oftmals waren die Familien so zerrüttet, dass eine Erziehung der Kinder unmöglich war. Es gab keinen Ort, wohin sie ihre Kinder hätten bringen können. Grösstenteils waren die Kinder auf sich selbst gestellt. Das Schicksal dieser armen Menschen hat die Schwestern sehr betroffen gemacht.

Nach gründlicher Überlegung und grossem Einsatz haben die Ilanzer Dominikanerinnen 1974 den Kinderhort Bem Me Quer gebaut. Dafür ernteten sie unendlichen Dank. Damals befand sich das Quartier am Rande der Stadt Itapetininga. Heute, nach genau 40 Jahren, liegt es beinahe im Stadtzentrum. Im Lauf der Jahre hat die Regierung in den neuen Quartieren mehrere Kinderhorte gebaut. In den ersten 20 Jahren stammten die Schützlinge nur aus sehr armen Familien. Heute jedoch



wohnen immer mehr Leute in dem Quartier, die finanziell gut gestellt sind. Ihre Kinder besuchen ebenfalls den Kinderhort und die Bezahlung des Schulgeldes ist für sie kein Problem. Mit dem eingenommenen Kindergarten-geld finanzieren die Schwestern wiederum einen Teil der Beiträge der Kinder, deren Familien arm und nicht in der Lage sind, den ganzen Betrag zu begleichen. In Härtefällen werden die Kosten erlassen. Für den sozialen Kontakt ist es vorteilhaft und bereichernd, wenn zwischen Arm und Reich ein gegenseitiger Austausch stattfindet. Laut Statistik ist der Kindergarten Bem Me Quer der Zweitbeste in der Stadt Itapetininga. Das ist sehr erfreulich und gibt Mut und Zuversicht, die Arbeit kontinuierlich weiter zu führen. Sie, unsere Missionsfreundinnen und Missionsfreunde, haben mit Ihrer Unterstützung grossherzig zum Gedei-



hen dieser Institution beigetragen. Um das Bem Me Quer den Eltern auch künftig zur Seite zu stellen, braucht es Ihr Wohlwollen. Es war gut, dass damals nach gründlicher Überlegung die Schaffung des Bem Me Quer gewagt wurde.

Heute werden 85 Kinder im Alter von 3 Monaten bis 5 Jahren im Bem Me Quer betreut. Morgens ab sieben Uhr werden die ersten Kinder von ihren Eltern gebracht und abends um 18:30 Uhr werden die letzten wieder abgeholt. Die Kleinsten von 3 Monaten bis 2 Jahren, die den ganzen Tag im Kinderhort bleiben, bekommen

Frühstück, Mittagessen, Imbiss und Nachtessen. Das selbe – bis auf das Nachtessen – ist auch bei den 3- bis 5-Jährigen möglich. Es ist eine vitaminreiche und ausgewogene Ernährung, welche die Eltern ihren Liebsten nicht bieten können. Um die Betreuung und den Unterricht zu gewährleisten, werden 23 Angestellte beschäftigt, viele davon in einem Teilpensum. Ebenfalls helfen Sr. Ana Paula und Sr. Vânia mit. Sr. Jacinta und Sr. Vera sind in der Leitung tätig. Das Bem Me Quer hat keine freiwilligen Helferinnen. Wie Sie sehen, liebe Leserinnen und Leser, ist der Unterhalt und die Führung des Betriebes eine sehr grosse Herausforderung. Die Schwestern mit den Angestellten nehmen diese Herausforderung gerne an. Wir hoffen, dass Sie uns weiter begleiten und bereit sind, den Menschen vor Ort bei ihrem täglichen Kampf ums Überleben den Rücken zu stärken, denn alle Bewohner dieser Erde haben das Recht auf Nahrung und Bildung. Sie sind Teil der Schöpfung, die wir wertschätzen. Im Namen jener, die Ihre Hilfe erfahren dürfen, danken wir herzlich. jm

HAUS MARIA THERESIA: «MEIN VATER SCHLÄGT MICH MIT SCHUHEN, DEM GÜRTEL ODER DER HAND.»

Die Kinder sind es, die am meisten unter der Armut leiden. Felipe, Miguel, die Zwillinge Luan und Juan, Maria Rita und Manuela erzählen aus ihrem oft harten Leben. Auf diese Sorgen will das Sozialzentrum «Maria Theresia» eine Antwort geben. Es existiert seit 1993 und die Hauptaufgabe ist die Betreuung von Kindern armer Eltern. Oft am Rande der Gesellschaft lebend können die Eltern mit ihrem Lohn gerade das Allernötigste für den täglichen Bedarf ihrer Familien bestreiten. Leider findet diese Armut auch öfter ihren Ausdruck in der Gewalt oder indem die Väter die Familie verlassen. Umso wichtiger ist den Müttern, dass während ihren langen Arbeitsabwesenheiten die Kinder sich an einem sicheren Ort aufhalten können und nicht auf der Strasse landen.

Schwester Elizangela ist die Leiterin des Hauses Maria Theresia. Sr. Jacinta, ihre Mitarbeiterin, hat mit einigen Kindern über «ihr Centro» geredet. Diese Berichte vermitteln uns kleine Einblicke in oft harte Kinderschicksale.

Der kleine Felipe erzählt: «Mein Vater arbeitet in einer Autowerkstatt.» Er ist traurig, dass sein Vater gewalttätig ist: «Er schlägt mich mit Schuhen, dem Gürtel oder der Hand.» Felipe gefällt es gut im Zentrum. Besonders das Essen liebt er – und auch das Spielen.



Miguel ist sechs Jahre alt. Bei seiner Mutter leben auch noch eine kleine und eine grosse Schwester. Der Vater ist weggezogen. Miguel sagt: «Meine Mutter arbeitet am Tag in der Kinderkrippe, und am Abend geht sie in die Schule. Meine ältere Schwester schaut auf uns Geschwister, wenn die Mutter nicht zu Hause ist.» Es ist Miguel wichtig, ins Zentrum zu kommen, weil er hier seine Schulaufgaben machen und spielen kann. «Mir gefällt es, wenn mein Vater kommt und mich zum Spazieren abholt», sagt Miguel.



Luan ist sieben Jahre alt. Er hat einen Zwillingenbruder. Der Vater der beiden ist Bauarbeiter und hilft mit bei Hochhausbauten. Luan berichtet: «Der Vater streitet immer mit uns und schlägt uns.» Umso wichtiger ist es Luan, dass seine Mutter nicht mit ihm streitet. Im Zentrum gefallen ihm das Basteln, das Malen und das Musizieren. Juan, der Zwillingenbruder von Luan, meint: «Ich habe meine Familie gern. Am Sonntag gehen wir spazieren. Und wir haben immer Essen zu Hause. Ich esse gern geröstetes Fleisch, Reis, Bohnen und Teigwaren.» Im Zentrum gefällt ihm das Spielen und wenn es ab und zu Filme gibt. Über sein Wohnquartier sagt Juan: «Damit es hier besser wäre, sollten die Menschen den Müll nicht auf die Strasse werfen. Und es sollte auch Polizisten geben, weil es viele Diebe gibt.»



Acht Häupter zählt die «Familie» von Antônio: Brüder und Schwestern, die Grossmutter, ein Onkel und seine Mutter gehören dazu. Antônio erzählt: «Meine Mutter macht «Pommes Frites» und verkauft diese auf der Strasse.» Dieses Einkommen hilft mit bei der Bewältigung der Kosten.

Maria Rita hat es mit ihren sechs Jahren in ihrer Familie gut. «Mami arbeitet beim Supermarkt und studiert am Abend», erzählt sie, «und Papi arbeitet beim «Kampf gegen Denge» (Krankheit, die durch eine Fliege verursacht wird) mit.» Ihre Freundin Manuela ist fünf Jahre alt. Sie sagt: «Ich komme nur dann nicht ins Zentrum, wenn ich krank bin.»

Liebe Spenderinnen und Spender, helfen Sie mit, dass Felipe, Miguel, die Zwillinge Luan und Juan, Maria Rita und Manuela auch in Zukunft im Haus Maria Theresia eine gute Zufluchtsstätte bei liebevollen Schwestern finden. Im Namen von Schwester Jacinta Fátima de Souza danke ich Ihnen von Herzen für Ihre Gabe! ps



Kirchfenster in der Klosterkirche Ilanz

Meditation

«Die Schlange aber war listiger als alle Tiere des Feldes, die Gott der Herr gebildet hatte.» (Gen 3,1) Versuchungen sind überall. Wirkmächtig sind sie, lullen ein, versprechen Erkenntnis. Widerstand ist nötig. Ostern ist die Verheissung.

Ihre Mithilfe

Ohne Ihre Mithilfe, liebe Spenderin, lieber Spender, können wir nichts tun. Papst Franziskus hat anlässlich des WEF an Top-Manager und Spitzenpolitiker appelliert, sich für eine gerechtere Verteilung des Wohlstands einzusetzen. Sie hätten eine «klare Verantwortung gegenüber anderen, vor allem denjenigen, die am zerbrechlichsten, schwächsten und verwundbarsten sind». Dieser Aufruf richtet sich ebenfalls an uns alle. Auch wenn wir am Ende des Monats vielleicht nicht mehr so viel im Portemonnaie haben: Machen wir es gemeinsam wie die arme Witwe im Lukasevangelium! Sie legt, ungeachtet der schiefen Blicke der Mächtigen, ihren für sie grossen und wertvollen Beitrag in den Opferstock (Lk 21,1-4).

Die Schwestern in den Projekten sind dringend auf diese Geste Ihrer Solidarität angewiesen. Lassen Sie uns Ihre Gabe mit beiliegendem Einzahlungsschein mit der Kontonummer 70-188-7 zukommen. Darauf können Sie auch Ihre Mitteilungen anbringen: Verwendungszweck, Grüsse an die Schwestern oder Ihr Gebetsanliegen.

Spesenfrei erreicht uns Ihre Spende per Überweisungsauftrag mittels der IBAN-Nummer CH79 0020 8208 7296 6040 D.

Wenn Sie uns aus dem Ausland einen Beitrag zukommen lassen, dann benötigen Sie die Swift / BIC-Nummer: UBSWCHZH80A und die Banken Clearing Nummer (BCN) 208.

Als Begünstigte führen Sie bitte an: Missionsprokur des Institut St. Joseph, Klosterweg 16 in 7130 Ilanz.

Ich danke Ihnen von Herzen!

Pius Süess, Leiter der Missionsprokur der Ilanzer Dominikanerinnen

«ICH WÜRD GERNE MAL FÜR KURZE ZEIT IN BRASILIEN MITARBEITEN...»

Livia Schnyder aus Erschmatt, Wallis, hat sich diesen Satz zu Herzen genommen. Nach Abschluss der Matura und vor Beginn des Studiums reiste sie Ende Februar ins CESIM nach Itapetininga. Im Rahmen eines «Voyage-Partage»-Einsatzes arbeitet Livia für einige Monate mit den Schwestern bei den rund 260 Kindern mit. Sie bringt dort ihre Talente ein und wird sicherlich mit wertvollen Erfahrungen reich beschenkt nach Hause kommen.

«Voyage-Partage» ist ein Programm der Missionskonferenz der deutschen und rätoromanischen Schweiz, welches jungen Erwachsenen ein Volontariat zwischen 4 und 12 Monaten in einem Land im Süden vermittelt. Die Missionskonferenz ist das Netzwerk der katholischen Kirche für missionarischen Austausch und weltweite Solidarität. Träger sind die Bistümer, Missionsinstitute und kirchliche Hilfswerke.

Gemeinsam mit den Ilanzer Dominikanerinnen in Brasilien haben wir uns entschieden, jungen Frauen unter 30 Jahren einen freiwilligen Kurzeinsatz zu vermitteln. Dabei ist es den Schwestern wichtig, dass die Teilnehmerinnen dieses Programms offen sind für die religiösen Dimensionen des Lebens. Ziel ist es, den jungen Erwachsenen ein Volontariat zu ermöglichen, um Leben und Glauben mit den Einheimischen zu teilen. Die Missionsprokur versteht denn auch den Begriff «Mission» als Austausch und möchte so den Horizont der Teilnehmerinnen erweitern, ihnen eine Erfahrung von «gelebter Kirche» ermöglichen und auch den kulturellen Austausch fördern. Gleiches gilt auch für die Partnerinnen im Süden. «Lerngemeinschaft Weltkirche» ist darum die zweite Bedeutung des Begriffs «Mission».

Junge Menschen hier wie dort werden durch diesen Austausch mit den eigenen Lebensvorstellungen und Glaubensfragen sowie der eigenen Kultur konfrontiert. Nach der Rückkehr der Volontärinnen werden sie sicherlich Vieles mit anderen Augen ansehen und gelernt haben, Mitverantwortung für die Menschen und unsere Welt neu wahrzunehmen. Damit dies gelingen kann, werden die jungen Menschen in der Schweiz während rund einem halben Jahr auf den Aufenthalt vorbereitet. In den 4 bis 6 Monaten des Volontariates arbeiten die jungen Frauen gratis mit. Sie erhalten von den Schwestern Unterkunft und Verpflegung. Sämtliche Reisekosten, Versicherungen, das Studium der Sprache oder Vor- und Nachbereitungstreffen werden vollumfänglich durch die Volontärinnen bezahlt. Für die Spender und Spenderinnen der Missionsprokur der Ilanzer Dominikanerinnen fallen keinerlei Kosten an.



Hingegen sagen die Volontärinnen zu, später für allfällige Einsätze mit der Missionsprokur für öffentliche Anlässe zur Verfügung zu stehen. Sie haben auch ein Interesse daran, dass sie über ihre Erfahrungen berichten können. Wenn Sie, liebe Leserin, lieber Leser, eine Veranstaltung mit einer Volontärin organisieren möchten: Teilen Sie mir Ihren Wunsch mit! Und falls Sie in Ihrem Bekannten- oder Familienkreis eine junge Frau kennen, die sich auf ein solches Volontariat einlassen möchte, dann erzählen Sie ihr doch von diesem gemeinsamen Angebot der Missionsprokur und «Voyage-Partage».

PILGERREISE IN SPANIEN UND SÜDFRANKREICH



Vom 8. bis 20. September 2014 können Sie auf dem Dominikusweg und Abschnitten des Jakobsweges mitpilgern. Sie wallfahren auf den Spuren des Heiligen Dominikus in Spanien und wohnen im Kloster in Caleruega, dem Geburtsort des Heiligen. Von dort pilgern Sie nach El Burgo de Osma, seinem ersten Wirkungsort. In Südfrankreich begehen Sie uralte Jakobswegen und besuchen die wichtigen Orte der Ordensgründung: Toulouse, Fanjeaux, Prouille oder Carcassonne. Sie fahren im Reisebus und tragen auf den Wanderungen nur wenig Gepäck. Der Preis im Doppelzimmer beträgt CHF 2'100.–. Melden Sie sich heute noch an: Die Plätze sind begrenzt!

PELEGRINADI EN SPAGNA E FRONTSCHA DIL SID

Dils 8 tochen ils 20 da settember 2014 saveis Vus peleginar sin la via da s. Dumeni – e per part era sin tschancuns dalla via da s. Giachen. Vus viandais sils fastitgs da s. Dumeni en Spagna e habiteis ella claustra a Caleruega, il liug da naschientscha da s. Dumeni. Naven da leu vai lu vinavon ad El Burgo de Osma, igl emprem liug, nua che sogn Dumeni ha operau. En Frontscha dil sid camineis Vus sin veglias vias da s. Giachen e visiteis impurtonts loghens dalla fundaziun digl uor-



den dominican: Toulouse, Fanjeaux, Prouille u Carcassonne. Cun quei che Vus meis cul bus veis Vus da purtar mo ina pintga valischa sin las excursiuns. Il prezi per stanza dubla munta a 2'100 frs. S'annunziei aunc oz. Ils plazs ein limitai. (Übersetzung: Giuseppe Capaul)

SCHWESTER DERLY FABRES DANKT HERZLICH...

Den Dank von Schwester Derly Fabres geben wir gern an unsere Spenderinnen und Spender weiter.

«Mit grosser Freude haben wir 3'000 Franken von Euch bekommen. Das Geld ist genau im richtigen Moment gekommen. Es hat uns fest geholfen, die Ausgaben des Projektes aufzubringen. Wir hätten das Projekt gern noch erweitert, denn die Eltern suchen verzweifelt nach Betreuungsplätzen. Wir wissen, die Nachrichten über Brasilien sind gut: Das Land wächst und der Wirtschaft geht es gut. Die Kehrseite der Medaille sieht aber leider anders aus. Für die Menschen, mit denen wir zusammen arbeiten, wird die Situation täglich immer schwieriger. Sie haben viel Arbeit und Mühen, aber

trotzdem keine Aussicht auf bessere Zeiten. Darum glauben wir, dass wir uns noch mehr für sie einsetzen müssen. Besonders in der Erziehung der Kinder ist unser Einsatz nötig. Sie sollen dadurch für ihre Zukunft bessere Bedingungen bekommen. Herzlichen Dank für die Spende und auch dafür, dass wir immer mit eurer Güte für unser Projekt zählen dürfen. Gott vergelte euch alles. Schwester Derly Fabres»



Wenn Sie uns für Schwester Derly Fabres Ihre Spende zukommen lassen, vermerken Sie diesen Zweck bitte auf Ihrem Einzahlungsschein. ps

REGIONALRAT BRASILIEN: «DIE FREUDE AN GOTT, ALLELUJA, IST UNSERE KRAFT, ALLELUJA»

Am 22. Januar 2014 wählten die Schwestern in Brasilien ihren neuen Regionalrat. Dieser Rat ist für die Umsetzung aller Hilfsprojekte in Brasilien sehr wichtig. Der Regionalrat garantiert all unsern Spenderinnen und Spendern, dass die Missionsgaben an die richtigen Orte gelangen und entsprechend den richtigen Prioritäten eingesetzt werden.

Für die nächste Amtsperiode von vier Jahren wurde Schwester Maria José de Sousa Brito zur Regionalpriorin wiedergewählt. Sie leitet die Schwestern und verantwortet alle Projekte letztendlich. Schwester Elza Teixeira Bastos amtet als Regionalvikarin. Weiter sind im Rat: Schwester Mariza de Fátima Assis als Regionalsekretärin und Schwester Jacinta Fátima de Souza als Novizenmeisterin.

Des Weiteren wurde Schwester Ana Célia Pereira Gomes zur neuen Regionalprokuratorin gewählt. Über sie erhält die Missionsprokur alle Gesuche für Projektunterstützungen.

Die Missionsprokur gratuliert den Schwestern zu ihrem Amt und freut sich auf eine erspriessliche Zusammenarbeit. ps



vlnr: Sr. Mariza de Fátima Assis, Regionalrätin
Sr. Jacinta Fátima de Souza, Regionalrätin,
Sr. Maria José de Sousa Brito, Regionalpriorin,
und Sr. Elza Teixeira Bastos, Regionalrätin und Vikarin

Impressum

Missionsprokur Ilanz
Klosterweg 16, CH-7130 Ilanz
T +41 (0)81 926 95 60
mission@klosterilanz.ch
www.klosterilanz.ch
PC 70-188-7